

## DEUTSCH-SERBISCHE BEGEGNUNGEN UND BEZIEHUNGEN IM AUF UND AB HISTORISCHER EREIGNISSE

In diesem Beitrag werden markante Schlaglichter auf die deutsch-serbischen Beziehungen und die gegenseitige Wahrnehmung der beiden Völker im Laufe der Geschichte geworfen. Die vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschen und Serben reichen vom Mittelalter bis in die Gegenwart und entwickelten sich mit unterschiedlicher Intensität und unter unterschiedlichen Vorzeichen. Dabei zeigt sich - wohl für viele überraschend und von den meisten im Westen Europas verdrängt -, dass in den serbisch-deutschen Beziehungen über beträchtliche Zeiten nicht die negativen Faktoren dominierten, die das Verhältnis beider Völker in jüngster Zeit belasteten. Es gab vielmehr deutliche Traditionen der Gemeinsamkeit, vor allem durch den fruchtbaren Kulturaustausch über Jahrhunderte. Ja, beide Länder haben über lange Zeit so stark voneinander profitiert, dass diese wechselseitigen Beiträge in den nationalen Kulturen der Deutschen und der Serben unverzichtbar sind.

Es wird ein Überblick über die kulturellen und geistigen, aber auch wirtschaftlichen und politischen Manifestationen der deutsch-serbischen Beziehungen gegeben. Erwähnt werden neben den fruchtbaren und positiven Entwicklungen natürlich auch jene Problemlagen, die ihren Schatten auf die serbisch-deutschen Beziehungen geworfen haben.

**Schlüsselwörter:** Johann Wolfgang von Goethe, Johann Gottfried Herder, Talvj – Therese Albertine Luise von Jakob-Robinson, Jernej Kopitar, Vuk Stefanović Karadžić, Ivo Andrić, Miloš Crnjanski, Weimar, Jena, Hasanaginica, Švaba

### Einleitung

Deutsche und Serben stehen sich heute anders gegenüber als Deutsche und Franzosen; ihr Verhältnis ist aus Gründen, von denen noch die Rede sein wird, distanziert. Freilich ist auch die deutsch-französische Freundschaft nicht alt, und umgekehrt gibt es in den deutsch-serbischen Beziehungen deutliche historische Traditionen der Gemeinsamkeit, die hoffen lassen. Auf sie und jene Ereignisse, die sie in den Mittelpunkt und dann wieder in den Hintergrund rückten, sollen im Folgenden einige markante Schlaglichter geworfen werden, ohne dass sie natürlich auch nur annähernd einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Sie gelten der gegenseitigen Rezeption

<sup>1</sup> G.Schubert@uni-jena.de, gabriella.schubert@gmx.de

und den Beziehungen auf politischem, wirtschaftlich-technischem und kulturellem Gebiet.

### ***Erste Beziehungen im Mittelalter***

Bereits im Mittelalter kam es zwischen Deutschen und Serben zu ersten Begegnungen und gemeinsamen Interessen: Am 11. Mai 1189 brach Kaiser Friedrich I. Barbarossa an der Spitze eines bedeutenden Kreuzfahrerheeres zu dem Dritten Kreuzzug in Regensburg auf. Seine Reise durch Ungarn verlief ohne größere Schwierigkeiten, und als die Kreuzfahrer in Belgrad Station machten, schlossen sich ihnen weitere Kreuzfahrer aus Österreich und Ungarn an. Am 27. Juli 1189 trafen sie in Niš ein, wo sie vom serbischen Großžupan Stefan Nemanja freundschaftlich empfangen und großzügig beschenkt wurden. Friedrich schloß mit Nemanja ein Militärbündnis, in dem er Nemanja seine volle Unterstützung in dessen Widerstand gegen Byzanz zusagte.

Etwa hundert Jahre später, während der Regierungszeit von König Stefan Uroš Milutin (1281-1320), als das serbische Reich ein großes Territorium umfasste und bis nach Dalmatien reichte, zog der wirtschaftliche, militärische und kulturelle Aufschwung des Reiches viele Sachsen und Angehörige anderer deutscher Bevölkerungsgruppen an, die sich hier niederließen, um hier eine Existenz zu gründen. Dies waren in erster Linie Bergleute, die über das notwendige Fachwissen verfügten, um den effizienteren Abbau bedeutender Silber- und anderer Erzvorkommen in Serbien voranzubringen. Ihnen schlossen sich andere deutsche Gewerbetreibende an. Bereits aus dieser Zeit stammen die ersten deutschen Lehnwörter in der serbischen Bergwerksterminologie, u.a. die Bezeichnung *ceh* < dt. *Zeche* sowie zwei Begriffe, die heute zum Grundwortschatz der serbischen Sprache gehören: *šnajder* „Schneider“ und *šuster* „Schuster“.

### ***Stillstand***

Dennoch wußte man in Deutschland über lange Zeiten herzlich wenig über die Balkanhalbinsel, geschweige denn über Serbien. Für die Deutschen war der Balkan geheimnisvoll und exotisch, besonders in den Jahrhunderten nach der schicksalhaften Amselfeld-Schlacht von 1389, als er unter osmanische Herrschaft geriet und sich vom übrigen Europa und europäischen kulturellen Strömungen isoliert, unter völlig andersartigen kulturellen und sozialen Rahmenbedingungen weiterentwickelte. Mit der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 wuchs auch in Deutschland die Furcht vor Angriffen der Osmanen. Das Osmanenreich und der osmanisch beherrschte Balkan galten in diesen Zeiten als hochgefährlich und schreckenerregend. Wie heißt es doch in Goethes *Faust*, im ersten Teil, in der Szene „Vor dem Tor“:

„Nichts Bessres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen  
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,  
Wenn hinten, weit in der Türkei  
Die Völker aufeinander schlagen.“

Ungeachtet dieser Fama oder gerade von ihr angezogen, machten sich neugierige und abenteuerlustige Deutsche auf, um in diese geheimnisumwitterte Region zu reisen. Einige von ihnen schlossen sich zu diesem Zweck österreichischen diplomatischen Missionen an, deren Ziel die Hohe Pforte in Istanbul war. Zu den Balkan-Reisenden des 16. Jahrhunderts gehörten u.a. Ghiselin Busbeck, Hanns Dernschwam, Stefan Gerlach und Salomo Schweigger – bekannte humanistische Intellektuelle dieser Zeit. In ihren Aufzeichnungen über ihre Erlebnisse taucht auch Serbien auf. Sie beschreiben das Land nicht ohne Vorurteile, aber zum Teil durchaus genau, als ein verwüstetes, verarmtes Land; ihre Bewohner nehmen sie „langhaarige Wüstlinge“ wahr. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass solche Berichte in diesen Zeiten die einzigen Quellen darstellten, aus denen man in Deutschland seine Kenntnisse über den Balkan und die Serben schöpfte.

In der Zeit zwischen Humanismus und Romantik erlebte allerdings auch Deutschland schwere Zeiten religiöser und politischer Konflikte: von 1618 bis 1648 tobte auf dem Territorium des Heiligen Römischen Reiches der Dreißigjährige Krieg, der zugleich ein Religionskrieg zwischen der Katholischen Liga und der Protestantischen Union war. Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 waren große Gebiete nur noch nominell Teil des Reiches, das unter französischen Einfluß geriet. In Südosteuropa hingegen führte Habsburg einen zähen Abwehrkrieg gegen die Osmanen und konnte erst gegen Ende des 18. Jh.s Erfolge vermelden. Aufgrund dieser Situationen stagnierten die deutsch-serbischen Beziehungen.

### ***Glanzzeit der deutsch-serbischen Beziehungen***

Dann aber ändert sich plötzlich das Verhältnis jener von Goethe im *Faust* dargestellten Bürger zu den unterdrückten Völkern des Balkans. Im Geiste der Französischen Revolution und der Herderschen Konzeption der Sprach- und Kulturnation wandten sich deutsche Intellektuelle, allen voran Johann Gottfried von Herder, Jacob und Wilhelm Grimm (vor allem ersterer), Wilhelm von Humboldt, Johann Wolfgang von Goethe, Clemens Brentano, Ludwig Uhland, Jacob Burkhardt und Leopold von Ranke neben vielen anderen, begierig den ursprünglichen Kulturen der Balkanslaven zu. Über sie wird kontinuierlich in der *Leipziger Gelehrten Zeitung*, in den *Göttinger Gelehrten Anzeigen* und in der *Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung* berichtet. Karl Herloßsohn (1804-1849) veröffentlicht 1828 in Leipzig den ersten deutschen Roman unter dem Titel *Montenegrinerhäuptling*. 1829 erscheint das Werk des berühmten deutschen Historikers Leopold von Ranke über *Die serbische Revolution. Aus serbischen Papieren und Mittheilungen*, das Niebuhr als das beste historische Werk deutscher Sprache rühmte und zu dem auch Vuk Stefanović Karadžić, der serbische Aufklärer, beisteuerte. Erwähnenswert aus dieser Zeit ist auch der Reisebericht des jungen deutschen Unteroffiziers Otto Dubislav von Pirch *Reise in Serbien im Spätherbst 1829 und 1830*. Pirch idealisiert darin die Serben und beschreibt sie ganz im Lichte der romantischen

Sehnsucht nach Exotischem als ein Volk, dessen Alltagsleben „vom Atem der Poesie erfüllt“ sei. Er verschweigt die Unruhe und die Unzufriedenheit der Bevölkerung wie auch die Despotie des serbischen Fürsten Miloš.

### ***Weimar/Jena und Halle als kulturelle Strahlungszentren***

Die wichtigste Rolle in den Beziehungen dieser Zeit spielte Weimar und Jena. Hier wurden die Kulturmodelle entwickelt, die für die gebildete Welt in Europa, in Deutschland wie in Serbien, Vorbildfunktion hatten, und dies aus mehreren Gründen. Jena besaß seit der Mitte des 16. Jahrhunderts eine weithin bekannte Universität und im benachbarten Weimar residierte ein Fürstenhof, der seit der Mitte des 18. Jh.s alle bedeutenden geistigen Größen Deutschlands um sich scharte: den Schriftsteller Christoph Martin Wieland, den Philosophen Johann Gottfried von Herder, die Dichter Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller. An der Universität Jena wiederum lehrten berühmte Professoren: Friedrich Schiller, Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Lorenz Oken, Heinrich Luden, Jakob Friedrich Fries und Johann Wolfgang Döbereiner. Neben Halle-Wittenberg befand sich in Jena eine der ältesten Fakultäten für protestantische Theologie, und viele Studenten aus Südosteuropa kamen nach Jena, um hier neue Ideen auf den Gebieten der Theologie und Philosophie kennenzulernen.

Auch die Universität Halle war aufgrund der hier entwickelten pietistischen, aufklärerischen Ideen für Studenten aus Südosteuropa attraktiv: Hier studierte 1782 und 1783 der serbische Aufklärer Dositej Obradović (1739-1811). Vierzig Jahre später kam sein Schüler Vuk Stefanović Karadžić (1787-1864) als Gast des bekannten Linguisten und Theologen Johann Severin Vater (1771-1826) nach Halle, um hier seine Sammlung serbischer Volkslieder für den Druck vorzubereiten. Da es in Halle zu dieser Zeit nicht möglich war, ausländische Gelehrte zu promovieren, wandte sich Vater 1823 an den Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Jena mit der Bitte, Vuk zu promovieren und betonte, wie bedeutend der Erwerb eines Dokortitels von der Jenaer Universität sei. Die Universität Jena verlieh Vuk Karadžić den Dokortitel am 24. September 1823. Dies war genau genommen nur ein formaler Akt, der aber weitreichende Folgen hatte. Denn in der Folgezeit kam es zu einer noch engeren Zusammenarbeit Vuks mit der Elite Deutschlands jener Zeit – mit Jacob Grimm, Johann Wolfgang von Goethe, Therese von Jakob-Talfj, Wilhelm von Humboldt, Leopold von Ranke, der Fürstin Maria Pavlovna in Weimar und anderen.

### ***Herder und die Volkslieder der Balkanlawen***

Den deutschen Begriff *Volkslied* prägte Johann Gottfried von Herder (1744-1803) in Anlehnung an französische und englische Vorbilder: frz. *chanson populaire*, *poésie populaire* und engl. *popular song*, *popular poetry*. Er war der Auffassung, Volkspoesie sei die „Muttersprache der Menschheit“ und rief 1766 dazu auf, die Lieder aller Völker zu sammeln, während er sich zugleich

auch selbst der Poetik der Volksdichtung widmete. Den ersten Teil seiner Sammlung von Volksliedern veröffentlichte er 1778. Darunter befanden sich auch vier Lieder, die der Autor entsprechend seiner Quelle von Abbate Fortis „morlakisch“ nannte. Das bekannteste unter ihnen war aufgrund seines Übersetzers Goethe wie auch aufgrund der Aufmerksamkeit, die ihr durch Goethe zuteil wurde, die *Hasanaginica*.

Hierbei handelt es sich um ein Lied, das von dem italienischen Naturforscher und Geograph Abate Alberto Fortis 1774 in Venedig in seiner Reisebeschreibung *Viaggio in Dalmatia* unter dem italienischen Titel *Canzone dolente della nobile sposa d'Asan Aga* veröffentlicht wurde und das er von dalmatinischen Freunden unter dem Titel *Xalostna pjesanza plemenite Asan-Aghinize* erhielt. Dieses Lied, das von dem tragischen Schicksal der verstoßenen christlichen Gattin eines vornehmen Muslimen, des Hasan Aga, berichtet, erschien ein Jahr nach seiner Veröffentlichung durch Fortis, 1775, in deutscher Übersetzung, deren Autor der Schwabe Clemens Werthes war. Diese Übersetzung lernte Goethe auf seiner Reise nach der Schweiz im Jahre 1775 kennen. Sie faszinierte ihn so sehr, dass er sich zur Umdichtung des Liedes unter Hinzuziehung des südslawischen Originals entschloss. Er vollbrachte dies ohne jede Kenntnis der Originalsprache, aber intuitiv, mit einem Gefühl für den ursprünglichen Duktus im trochäischen *deseterac*. Dabei realisierte er sogar die für den *deseterac* übliche Zäsur nach der vierten Silbe. 1778 wurde das Lied durch Herder im 1. Teil seiner *Volkslieder* unter dem Titel *Der Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga* veröffentlicht. Dieses Lied in Goethes Umdichtung hatte in Deutschland eine nicht zu unterschätzende Breitenwirkung und machte in ganz Europa in literarischen Kreisen die Runde. Es wurde in viele europäische und außereuropäische Sprachen übersetzt und inspirierte sogar motivisch und metrisch Goethe selbst – so z. B. in seinem 1814 veröffentlichten Gedicht *Liebliches*. Im serbischen Trochäus schrieb Goethe in der Weimarer Zeit und auf der Reise nach Italien eine ganze Reihe von Gedichten.

Bei den Südslawen entdeckten die Deutschen etwas, das in ihrem eigenen Umfeld seit langem in Vergessenheit geraten war: eine lebendige Erzählgemeinschaft und eine Liedkultur, die als schlicht und ursprünglich, zugleich aber auch als exotisch und rätselhaft empfunden wurde und gerade deshalb dem deutschen literarischen Zeitgeschmack in hohem Maße entsprach. Die archaisierende Suche nach dem Ursprünglichen, „Homerischen“ war es, die die deutschen Literatur- und Kulturschaffenden dieser Zeit bewußt oder unbewußt zu Bewunderern dieser Volkspoesie machte. Motivierend waren dabei auch die politisch-militärischen Ereignisse auf dem Balkan bzw. die Befreiungskämpfe der Balkanvölker gegen die Fremdherrschaft.

Herders Spuren, jedoch unter ganz anderen Voraussetzungen, folgte auch Vuk Stefanović Karadžić. Auch er begann, Volkslieder zu sammeln und zu veröffentlichen, denn sie seien, wie er schrieb, die Verkörperung der Sprache, des Charakters und der Bräuche des Volkes. Als 1824 die Zeitschrift *Letopis Matice srpske* zu erscheinen begann, konnte der Leser zahlreiche Texte Herders in dieser ältesten europäischen Zeitschrift wie auch in anderen periodi-

schen Veröffentlichungen wie *Danica*, *Srpsko ogledalo* usw. lesen. Unter den Übersetzern dieser Texte befanden sich bekannte Namen der serbischen Literatur des 19. Jh.s.

### ***Therese Albertine Luise von Jakob alias Talvj***

Besondere Verdienste in der Vermittlung der serbischen Kultur in Deutschland erwarb sich die Hallenser Schriftstellerin Therese Alberine Luise Robinson geb. von Jakob alias Talfj. Für eine Frau in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine derartige Tätigkeit eine ganz außergewöhnliche Leistung. Eine gebührende Anerkennung dafür ist ihr bis zum heutigen Tage nicht in ausreichendem Maße zuteil geworden.

Vuk Karadžić lernte sie 1823/24 bei Johann Severin Vater wie auch im Hause ihrer Eltern kennen. Kurz danach beschaffte sie sich die Leipziger Ausgabe der serbischen Volkslieder und begann, sich intensiv mit ihnen zu beschäftigen. Aufgrund ihres zehnjährigen Aufenthaltes in Russland besaß sie dafür einen sprachlichen Einstieg, auch wenn sie des Serbischen zunächst nicht mächtig war. In der Übersetzung dieser Lieder ins Deutsche bzw. in ihrer deutschen Nachdichtung sah sie nicht nur eine große Herausforderung, sondern auch eine Möglichkeit, Goethe näher zu kommen, den sie sehr verehrte. Und so erbrachte sie – mit den Worten des serbischen Germanisten Miljan Mojašević – „Goethe zu Liebe eine kühne Leistung“. Sie begann mit ihrer Übersetzungstätigkeit. Übersetzend kam sie der Kenntnis des Serbischen immer näher, doch erhielt sie regelmäßig sprachliche wie auch inhaltliche Hilfestellungen von Vuk Stefanović Karadžić und dessen Mentor, dem herausragenden slowenischen Philologen Jernej Kopitar – beide lebten zu dieser Zeit in Wien – wie natürlich auch von Johann Wolfgang von Goethe. Nicht zu vergessen ist, dass zu dieser Zeit der Linguist Johann Severin Vater (1771 - 1826), ein Kollege von Talvjs Vater, der in Halle lebte, eine Prosaübersetzung des Liedes *Ženidba Maksima Crnojevića* anfertigte, die in Jacob Grimms Übersetzung der *Kleinen serbischen Grammatik* von Vuk Karadžić (1824) unter dem Titel *Hochzeit des Maxim Cernojewitsch* erschien.

Am zwölften April 1824 schrieb Talvj an Goethe und schickte ihm ihre ersten Übersetzungen aus der Sammlung der Lieder des Kosovo-Zyklus und anderer nicht-historischer Lieder. Goethe war begeistert und ermunterte sie, weitere Übertragungen vorzunehmen. 1825 und 1826 veröffentlichte sie die *Volkslieder der Serben* mit einer Widmung an Goethe. Die einfühlsamen, der Ausgangs- wie der Zielkultur in hohem Maße angenäherten, sprachlich wie literarisch außergewöhnlichen Nachdichtungen fanden in Deutschland viel Beachtung und entwickelten sich zur literarischen Mode.

Die serbischen Lieder wurden zu dieser Zeit in den literarischen Salons in Berlin und Potsdam vorgelesen, in denen sich die bekanntesten Persönlichkeiten jener Zeit zusammenkamen. Der Dichter Klemens Brentano veröffentlichte 1808 im Almanach *Sängerfahrt* neunzehn serbische Lieder in deutscher Übersetzung.

Dies war zweifellos die glücklichste Zeit der deutsch-südslawischen, insbesondere deutsch-serbischen Beziehungen und eine Zeit des gegenseitigen Gebens und Nehmens. Zu keiner Zeit davor und danach arbeiteten Literaten und Philologen über ihre Landesgrenzen hinweg so eng und fruchtbar zusammen. Der Serbe Vuk Stefanović Karadžić und der Slowene Jernej Kopitar von südslawischer; die Brüder Grimm (besonders Jacob), Herder, Therese von Jakob und Goethe auf deutscher Seite - sie korrespondierten ständig miteinander, schickten sich wechselseitig Übersetzungsmaterial zu, berieten und besuchten sich. Jernej Kopitar führte Vuk Karadžić in die Geheimnisse der Volksliteratur und der Philologie ein und förderte dessen Tätigkeit. Er weckte auch das Interesse Jacob Grimms für die serbische Volkspoesie; 1814 und 1815 kam Jacob Grimm in Wien wiederholt mit Kopitar zusammen. Danach verfasste er seinen ersten Beitrag zur serbischen Volksdichtung und beschäftigte sich in der Folge regelmäßig mit ihr. In ihr fand er die Bestätigung für seine eigenen wissenschaftlichen Thesen und zugleich war er von ihrer Schönheit tief beeindruckt. 1823 besuchte Vuk Karadžić Grimm. Seine Originaltexte und deren Übersetzungen durch Kopitar wurden für Jacob Grimm zu einer beliebten Lektüre. Grimm wiederum begeisterte Goethe für sie.

Wenn man aber die Funktion der Volksdichtung in der deutschen Romantik mit jener in der serbischen bzw. in anderen südslawischen Literaturen vergleicht, zeigt sich ein fundamentaler Unterschied. Während sich die deutsche Romantik der Folklore annäherte, ohne die eigene Tradition der Kunstliteratur zu verlassen, führte sie bei den Südslawen zu einem Paradigmenwechsel; die Folklore wurde zum Ausgangspunkt der Romantik. Sie war seit der „Omladina-Bewegung“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch ein konstitutives Element ihres nationalen Selbstverständnisses.

### **Deutsche Kolonisten in Serbien**

Nach dem Frieden von Karlowitz im Jahre 1699 wanderten viele deutsche Kolonisten, Handwerker, Ingenieure, Schuster, Glaser, Drucker, Zimmerleute, Uhrmacher, Hutmacher und andere, in die Vojvodina und nach Südungarn sowie später in andere Teile Serbiens. Aus ihrem Kreis gingen die ersten Industrieunternehmer und Banker in Serbien hervor. In diesem Kontext manifestieren sich zahlreiche deutsche technische Begriffe in der serbischen Alltagssprache, so z. B. „Färben“ *farbati*, „Malern“ *malerisati*; „Stricken“ *štrikati*, „Tapezieren“ *tapecirati*, „schleifen“ *šlajfovati*, „Schrauben“ *šrafiti* usw.

Das Zusammenleben von Serben und Deutschen auf engstem Raum war konfliktfrei, ja respektvoll. So sprechen die Serben noch heute von „unseren Schwaben“, wenn sie ihre einstigen deutschen Mitbewohner meinen, die sie aufgrund ihrer außergewöhnlichen technischen Fähigkeiten, ihres Arbeitseifers und ihrer Disziplin bewunderten. „Der Švabo ist ein wahrer Teufel!“ (*Švabo je pravi djavo!*) – heißt es noch heute im Volksmund. Hierin steckt natürlich auch eine gewisse Distanz gegenüber einem augenscheinlich fehlerfreien Menschen. Dieser ambivalenten Beurteilung des Deutschen begegnen wir auch bei serbischen Literaten – so äußert sich z. B. der serbische Erzähler

Ljubomir Nenadović (1826-1895) in seinen Betrachtungen über Religion wie folgt: „Die Deutschen beten, als ob sie morgen sterben würden und arbeiten, als ob sie für hundert Jahre des Lebens zu sorgen hätten.“

Die Schwaben nehmen im kulturellen Erbe der Serben einen wichtigen Platz ein; immer wieder wird in der Literatur an sie erinnert, so z. B. in der Erzählung *Kako je Feter-Mihl postao gazda* (Wie Vetter Michl Herr in seinem Hause wurde, 1989) von Borislav Mihajlović Mihiz oder im Roman *Idu Nemci* (Die Deutschen kommen, 1995) von Miodrag Maticki. Ein außerordentlich positives Bild der deutschen Frau zeichnete Laza Lazarević in seiner 1885 veröffentlichten Novelle *Švabica*, auch wenn er in ihr die unerfüllte Liebe eines serbischen Medizinstudenten zu einer jungen Deutschen erzählt.

### **Abkühlung der Beziehungen**

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. ändert sich die Sicht der Deutschen auf die Serben. An die Stelle der Herderschen Slawophilie treten die Hegelschen Vorstellungen von Logik, Naturphilosophie und Geist. Für Hegel waren die Völker Südosteuropas, die sich unter osmanischer Herrschaft befanden, so auch Serben, geschichtslos und „gebrochene barbarische Reste“. Die panslawistischen Ideen trafen in Deutschland auf Ablehnung.

Unter den Serben machte sich in dieser Zeit Furcht vor der Überlegenheit Deutschlands breit. Seit 1871, als das Deutsche Reich gegründet wurde, steigerte sie sich. Auf dem Berliner Kongreß 1878 setzte sich Bismarck noch für serbische Interessen ein, ließ aber zugleich wissen: „Der Balkan ist mir nicht die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert“.

Seit 1903, nach dem Dynastiewechsel in Belgrad, dem Anwachsen der südslawischen Bewegung in den Ländern der Habsburger Monarchie und während der bosnischen Annexionskrise 1907/08, wird das Serbenbild der Deutschen fast ausschließlich unter dem Einfluss der Wiener Presse bestimmt. Es mündet in dem Todesurteil: „Serbien muss sterbien!“ Im Kladerradatsch und im Simplizissimus werden die Serben zu Beginn des 20. Jh.s als Räuber, Nichtsnutze und Schweinediebe verhöhnt. König Peter, als der „schwarze Peter“ bezeichnet, ist der Herrscher eines „Landes der Königsmörder“ und der „Kaffeehauspolitiker.“

### **Im Ersten Weltkrieg**

Nach den Balkankriegen kam es zu einem stärkeren Engagement Deutschlands auf dem Balkan. Das Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914 löste eine Kette von Drohungen, Missverständnissen und Fehleinschätzungen aus. Man war der Meinung, der Auftraggeber des bosnischen Serben Gavrilo Prinzip sei die serbische Regierung in Belgrad. Deutschland stellte sich an die Seite Österreich-Ungarns gegen Serbien, und Kaiser Wilhelm II. erklärte am 2. August 1914 Serbien den Krieg. Der deutsche militärische Auftritt auf dem Balkan und in Serbien im Jahre 1915 war von entscheidender Bedeutung bei der Zerschlagung des serbischen Widerstandes, für das Ausscheiden Rumäni-



ens aus dem Krieg wie auch für die Unterstützung des Osmanischen Reiches und Österreich-Ungarns. Während der Kriegshandlungen verloren Serbien ein Viertel seiner Bevölkerung. Doch deutsche Soldaten, die die Menschen in Serbien während des Krieges persönlich kennengelernt hatten, korrigierten das negative Serbenbild. Über seine freundschaftlichen persönlichen Begegnungen mit Serben während des Krieges schreibt u.a. Josef Magnus Vener in seinem Kriegstagebuch „Stadt und Festung Belgrad“, Hamburg 1936, ebenso der bekannte deutsche Slawist Gerhard Gesemann in seinem Tagebuch unter dem Titel „Die Flucht“, München 1935. Gesemann arbeitete bis zu Kriegsbeginn im Jahre 1914 als Deutschlehrer im I. Knabengymnasium in Belgrad und begleitete als freiwilliger Sanitäter persönlich den Rückzug der serbischen Armee durch das Kosovo, Montenegro bis nach Albanien. Die positive Rezeption Serbiens schlug sich auch in der Politik der Weimarer Republik gegenüber dem Land nieder. Einen entscheidenden Anteil daran hatte Hermann Wendel, damaliger Abgeordneter im Deutschen Reichstag und Publizist. Er interpretierte in Deutschland zum ersten Mal die jugoslawische Befreiungs- und Einigungsbewegung auf der Grundlage konkreter Daten. Er schrieb die wohl schönsten Essays über die Serben und die serbische Literatur; er präsentierte die Serben als Menschen demokratischer Gesinnung.

Aus serbischer Perspektive tradierte sich in dieser Zeit die Ambivalenz in der Rezeption der Deutschen. Darüber erfahren wir unter anderem aus Anmerkungen bedeutender serbischer Schriftsteller wie Dragiša Vasić, Stanislav Vinaver und Miloš Crnjanski. Sie äußern sich bewundernd über die Disziplin der Deutschen, sehen aber auch ihre Bereitschaft, sich in ihrer bedingungslosen Disziplin dem Willen eines Führers unterzuordnen. Sie beschreiben die Verhältnisse in Deutschland, sehen die schweren Folgen des verlorenen Krieges und die Schwierigkeiten eines Neuanfangs, aber auch den großen Zulauf zur extrem nationalen Bewegung sowie die Bereitschaft zur bedingungslosen Gefolgschaft. Miloš Trivunac, ein bekannter Germanist an der Universität Belgrad, war ein brillianter Kenner der deutschen Sprache und Literatur wie auch der Bräuche und Gewohnheiten der Deutschen. In seinem Studien über die Deutschen aus dem Jahre 1912 schreibt auch er kritisch über sie. Einerseits konstatiert er die Besonderheit der deutschen Seele wie sie in der einzigartigen und unübersetzbaren Bezeichnung „Gemüt“ zum Ausdruck kommt; andererseits bemerkt er ihre Neigung zu Partikularismus und ihre Distanziertheit nicht nur gegenüber dem Nachbarn, sondern auch gegenüber ihren eigenen Angehörigen. Sehr gut kannte Deutschland auch der bedeutende serbische Schriftsteller Miloš Crnjanski – aus der Lektüre deutscher Literatur wie auch aus seinen persönlichen Besuchen in Deutschland. Das erste Mal besuchte er Deutschland 1928 und 1929 und das zweite Mal vom Dezember 1935 bis zum März 1938. Über seine Erlebnisse während dieser Aufenthalte schreibt er in seinem *Buch über Deutschland (Knjiga o Nemačkoj)*, einer 1931 veröffentlichten Reisebeschreibung. Der *Regenbogen Berlins (Iris Berlina)* ist der umfangreichste und zentrale Teil dieses Buches. Während er durch die Straßen Berlins schlendert, ist er beeindruckt vom technischen Fortschritt und dem

Farbenreichtum der Metropole. Zugleich fühlt er sich jedoch unsicher und bedroht, sucht die verlorene Stille der Natur. Im Vergleich Deutschlands der Weimarer Zeit mit jener der Vergangenheit stellt er den Verlust alles dessen fest, das einmal berühmt und anziehend war.

### ***Vor und während des Zweiten Weltkriegs***

Hitler war bereits an der Macht, als der berühmte Schriftsteller und Nobelpreisträger Ivo Andrić Gesandter des Königreichs Jugoslawien in Berlin wurde. Er versah dieses Amt in einer außerordentlich schwierigen Zeit der deutsch-serbischen Beziehungen. Am 25. März 1941 unterschrieb Jugoslawien unter dem Druck Deutschlands den Dreierpakt, doch schon am 27. März fand in Belgrad ein Putsch statt, der die Regierung stürzte und Prinz Pavle zum Rücktritt zwang. Hierauf entschloss sich Hitler, Jugoslawien anzugreifen, was dann am 6. April 1941 geschah. Andrić mußte innerhalb von 24 Stunden Berlin verlassen und nach Belgrad zurückkehren. In einer Notiz unter dem Titel „D(utsche) vom 3. November 1946 schreibt er: „Die Deutschen und Deutschland! Das ist die größte Qual meines Lebens und ein Bruch, der im menschlichen Schicksal die Wende oder den Tod bedeuten kann. Dies ist ein Problem, von dem Europa noch einhundert fünfzig Jahre kränkeln wird. Und auch dann sehe ich noch keine Lösung...“

Mit der Bombaridierung Belgrads am 6. April 1941 begann der Angriff der deutschen Wehrmacht auf das Königreich Jugoslawien. Dies war die dunkelste Phase der serbisch-deutschen Beziehungen. Der Verlauf der Ereignisse ist bekannt. Erneut musste Serbien einen hohen Blutzoll zahlen. In dieser Zeit verschob sich die positive Bedeutung des Namens *Švaba* ins Negative. Nicht vergessen werden darf hingegen auch die Tatsache, dass nach Kriegsende Zehntausende Donauschwaben aus Jugoslawien vertrieben oder unter Zwang ausgesiedelt wurden; viele von ihnen kamen in Lagern zu Tode. Nicht vergessen werden dürfen auch jene Deutsche, die als Freunde und Beschützer von Serben in Erscheinung traten. Es gab auch Volksdeutsche, die sich den serbischen Partisanen anschlossen – ein Buch über sie erschien 1997 unter dem Titel *Deutsche unter Titos Partisaen 1941-1945 (Nemci među Titovim partizanima 1941-1945)*.

### ***Nach dem Zweiten Weltkrieg***

Nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmten kommerzielle Interessen das deutsch-serbische Verhältnis. Beide Seiten bemühten sich darum, das Geschehene zu vergessen. Deutschland war eines der wichtigsten Wirtschaftspartner Jugoslawiens. Viele Serben kamen in den 70er Jahren nach Deutschland, um hier Arbeit aufzunehmen, umgekehrt reisten viele Deutschland als Touristen nach Jugoslawien. Die serbischen Gastarbeiter hatten es nicht leicht in der Fremde. 1986 reflektiert dies u.a. Siegfried Lenz in seiner anrührenden Novelle *Das serbische Mädchen*, in der er um Verständnis für die serbischen Gastarbeiter wirbt. Umgekehrt war auch auf serbischer Seite Mitgefühl für die

schwere Situation in einem geteilten Deutschland wahrnehmbar – so in den 1960 veröffentlichten *Berliner Balladen* von Vuk Krnjević.

Die Wiedervereinigung Deutschlands und der Zusammenbruch der Sowjetunion zogen umfangreiche Veränderungen in Europa nach sich. Das sozialistische Jugoslawien erwies sich nach dem Tode Titos als nicht mehr tragfähig. Die tragischen Ereignisse um den Zerfall Jugoslawiens und die Position Deutschlands in diesem Prozeß, insbesondere die vorgezogene Anerkennung Sloweniens und Kroatiens 1991, schufen neue Gräben in den deutsch-serbischen Beziehungen. Für Serbien, aber auch für andere jugoslawische Nachfolgestaaten, folgte nun eine Zeit der gegenseitigen Abschottung und des Lebens in einem autoritären Regime. Die blutigen Auseinandersetzungen in der Folge wirkten sich sehr negativ auf die gegenseitige Rezeption von Deutschen und Serben aus. Einseitige und selektive Medien-Berichtserstattungen auf beiden Seiten führten zur Wiederbelebung historischer Klischees und Vorurteile. Die Sanktionen, die 1992 Serbien und Montenegro auferlegt wurden, bedeuteten einen schweren Schlag für die deutsch-serbischen Beziehungen. Wissenschaftliche und kulturelle Kontakte, die Einfuhr serbischer Bücher nach Deutschland und deutscher Presseerzeugnisse nach Serbien fielen unter das Embargo. Der problematische Entschluß Deutschlands unter einer sozialdemokratischen Regierung, die Bombardierungen Serbiens durch die Nato im März 1999 zu unterstützen, versetzten der Annäherung der beiden Nationen einen schweren Schlag. Der 6. Oktober 2000 brachte dann die große Wende mit sich. Spontan erklären viele Staaten ihre Bereitschaft, Serbien auf seinem Weg in die Demokratie, bei der Wiederaufnahme in die internationalen Institutionen und dem Wiederaufbau einer lebenskräftigen Wirtschaft zu helfen. Deutschland half und hilft Serbien im Rahmen der EU, aber auch unmittelbar von Land zu Land.

### ***Seit der Wende***

Das seit den jüngsten Konflikten in Ex-Jugoslawien belastete Bild der Serben und Deutschen voneinander hat sich im letzten Jahrzehnt zum Besseren geändert; bis zur endgültigen Beseitigung der gegenseitigen Ressentiments ist indessen noch ein weiter Weg zurückzulegen. Dieser Weg muss jedoch um der Einheit und Stabilität Europas willen bewältigt werden. Die Kenntnis der deutschen Öffentlichkeit über die Gegebenheiten in Serbien und Südosteuropa ist auch heute noch, trotz kontinuierlicher Medien-Berichterstattung, begrenzt. Und doch benötigt gerade Serbien auf seinem dornenreichen Weg zur Demokratie Zuwendung und Vertrauen. Die künftigen Beziehungen zwischen den beiden Völkern werden sich verbessern, wenn an die Stelle gegenseitiger Mißverständnisse Interesse für die kulturellen, wirtschaftlichen und nationalen Besonderheiten des jeweils Anderen tritt. Die Eröffnung einer europäischen Perspektive für Serbien, die von der gegenwärtigen deutschen Regierung unterstützt wird, läßt hoffen, dass sich die deutsch-serbischen Beziehungen auf einem guten Wege befinden.

## Literatur

- Albrecht 1972: M. Von Albrecht, Goethe und das Volkslied, Darmstadt.
- Arnold 1994: L. Arnold, Die Promotion von Vuk Karadžić in Jena. Eine Dokumentation, in: Steltner, Ulrich u.a. (Hg.), *Deutschland und der slawische Osten. Festschrift zum Gedeken an den 200. Geburtstag von Ján Kollár*, Jena, 67-83.
- Drews 1990: P. Drews, *Herder und die Slawen. Materialien zur Wirkungsgeschichte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, München.
- Drews 1996: P. Drews, *Deutsch-slavische Literaturbeziehungen im 18. Jahrhundert*, München.
- Gesemann 1923: G. Gesemann, Die Asanaginica im Kreise ihrer Varianten, in: *Archiv für slavische Philologie*, XXXVIII, S. 33-35.
- Giesen-Junge-Kritschgau 1996: B. Giesen, K. Junge, Ch. Kritschgau, Vom Patriotismus zum völkischen Denken: Intellektuelle als Konstrukteure der deutschen Identität, in: Berding-Helmut (Hg.), *Nationales Bewußtsein und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit 2*, 2. Auflage, Frankfurt am Main, 345-393.
- Goethe 1825: J. W. von Goethe, Serbische Lieder, in: *Kunst und Altertum*, V. 2/1825, 35ff.
- Herder 1784: J. G. Herder, *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*.
- Herder 1938: J. G. Herder, *Stimmen der Völker. Volkslieder nebst untermischten anderen Stücken*, Stuttgart.
- Konstantinović 1960: Z. Konstantinović, *Deutsche Reisebeschreibungen über Serbien und Montenegro*, Südosteuropäische Arbeiten 56.
- Konstantinović 2001: Z. Konstantinović, Historizität und Poetizität. Über das Vorwort des Fräulein Talvj zu ihren Übersetzungen serbischer Volkslieder, in: Gabriella Schubert und Friedhilde Krause (Hrsg.), *Talvj. Therese Albertine Luise von Jakob-Robinson /1797-1870). Aus Liebe zu Goethe: Mittlerin der Balkanslawen*, Weimar, 129-142.
- Konstantinović 2006: Z. Konstantinović, Serben über Deutsche, Deutsche über Serben. Literarisch vermittelte Bilder, in: Schubert, G. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Zweiter Band. Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci Knjiga druga. Književni susreti*, Jena, 19-26.
- Konstantinović 2003: Z. Konstantinović, Das Bild des Deutschen in der serbischen Literatur, in: Schubert, G./Konstantinović, Z./Zwiener, U. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Traditionen und Gemeinsamkeit gegen Feindbilder / Srbi i Nemci. Tradicije zajedništva protiv predrasuda*, Jena und Erlangen, 57-68.
- Konstantinović 2003: Z. Konstantinović, Deutsch-serbische Beziehungen – Rückblick und Ausblick, in: Schubert, G./Konstantinović, Z./Zwiener, U. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Traditionen und Gemeinsamkeit gegen Feindbilder / Srbi i Nemci. Tradicije zajedništva protiv predrasuda*, Jena und Erlangen, 265-270.
- Kopitar 1825: J. Kopitar, Serbische Volkslieder, in: *Wiener Jahrbücher* 30 (1825), 159-277.
- Kostić 2003: Đ. S. Kostić, Deutsche Techniker und Handwerker in Serbien. Spuren ihres Wirkens im technischen Fachwortschatz der Serben, in: Schubert, G./Konstantinović, Z./Zwiener, U. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Traditionen und Gemeinsamkeit gegen Feindbilder / Srbi i Nemci. Tradicije zajedništva protiv predrasuda*, Jena und Erlangen, 143-152.
- Krause 2006: F. Krause, Zur Würdigung Talvjs als Übersetzerin der Volkslieder der Serben bei ihren Berlin-Aufenthalten, in: Schubert, G. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Zweiter Band. Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci Knjiga druga. Književni susreti*, Jena, 63-83.
- Mandelkow 1982: K. R. Mandelkow, *Europäische Romantik I*, Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, hgg. von Klaus von See, Bd. 14, Wiesbaden.

- Milović 1941<sup>1</sup>: J. M. Milović, Talvjs erste Übertragungen für Goethe und ihre Briefe an Kopitar, Veröffentlichungen des Slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 33, Leipzig.
- Milović 1941<sup>2</sup>: J. M. Milović, Goethe, seine Zeitgenossen und die serbokroatische Volkspoesie, Veröffentlichungen des Slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 30, Leipzig.
- Mojašević 1976: M. Mojašević, Eine Leistung Goethe zuliebe, in: Goethe-Jahrbuch 93 (1976), 164-189.
- Mojašević 1990: M. Mojašević, Jacob Grimm und die serbische Literatur und Kultur, Marburger Studien zur Germanistik 14, Marburg.
- Murko 1906: M. Murko, Die serbokroatische Volkspoesie in der deutschen Literatur, in: Archiv für slavische Philologie 1906, XXVIII, S. 351-385.
- Murko 1937: M. Murko, Das Original von Goethes 'Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga' (Hasanaginica) in der Literatur und im Volksmunde durch 150 Jahre, Brünn-Prag-Leipzig-Wien.
- Oberfeld 1994: Ch. Oberfeld (Hg.), *Geschichte und Poesie. Die Brüder Grimm, Goethe und die mündliche Literatur der Südslawen*, Marburg.
- Petrović 2006: Ks. Petrović, Ivo Andrić als Diplomat – leidvolle Erfahrungen in Berlin von 1939 bis 1941, in: Schubert, G. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Zweiter Band. Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci Knjiga druga. Književni susreti*, Jena, 291-313.
- Peukert 1958: H. Peukert, *Die Slawen der Donaumonarchie und die Universität Jena 1700-1848*, Berlin.
- Pfeil 1994: S. Pfeil, Weimar zur Goethezeit und das östliche Europa. Verbindungen, Einflüsse und Probleme, in: Steltner, Ulrich u.a. (Hg.), *Deutschland und der slawische Osten. Festschrift zum Gedeken an den 200. Geburtstag von Ján Kollár*, Jena 1994, 59-66.
- Schmaus 1962: A. Schmaus, Südslawisch-deutsche Literaturbeziehungen, in: Stammeler, W. (Hg.), *Deutsche Philologie im Aufriß*, 2. Auflage, Bd. 3, Berlin-Bielefeld-München, Spalten 481-502.
- Schubert 1997: G. Schubert, Zu deutschen Übertragungen balkanslawischer Volkspoesie, in: Chr. Fischer, U. Steltner (Hrsg.): *Die Rezeption europäischer und amerikanischer Lyrik in Deutschland*. Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, 147-174.
- Schubert-Krause 2001: Schubert, G. und Krause, F. (Hrsg.), *TALVJ. Therese Albertine Luise von Jakob-Robinson (1797 – 1870). Aus Liebe: Mittlerin der Balkanslawen*, Weimar.
- Schubert 2006: G. Schubert, Miloš Crnjanski über Deutschland und die Deutschen, Schubert, G. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Zweiter Band. Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci Knjiga druga. Književni susreti*, Jena, 227-243.
- Schubert 2003: G. Schubert, Zur Rezeption serbischer Volkspoesie und Belletristik in Deutschland, in: Schubert, G./Konstantinović, Z./Zwiener, U. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Traditionen und Gemeinsamkeit gegen Feindbilder / Srbi i Nemci. Tradicije zajedništva protiv predrasuda*, Jena und Erlangen, 107-124.
- Schubert-Mašek 2003: G. Schubert, M. Mašek, Weimar-Jena und die serbische Nationalbewegung, in: Schubert, G./Konstantinović, Z./Zwiener, U. (Hrsg.), *Serben und Deutsche Traditionen und Gemeinsamkeit gegen Feindbilder / Srbi i Nemci. Tradicije zajedništva protiv predrasuda*, Jena und Erlangen, 163-172.
- Volklieder der Serben. Übersetzt und historisch eingeleitet von Talvj. Lieferung 1.2. Halle 1825-1826. XVII, 293 S.; XVIII, 330 S. 2. unv. Auflage, Lieferung 1.2. Halle und Leipzig 1835.
- Vasmer 1825: M. Vasmer, B. Kopitars Briefwechsel mit Jakob Grimm, Berlin 1938, S. 28: Brief Kopitars vom 10.11.1825.
- Živković 1994: D. Živković, *Evropski okviri srpske književnosti*, Beograd.

**Габријела Шуберт**

**НЕМАЧКО-СРПСКИ СУСРЕТИ И ОДНОСИ У ТОКУ  
ПРОМЕНЉИВИХ ИСТОРИЈСКИХ ДОГАЂАЈА**

Сажетак

Овај прилог се бави неким важним и позитивним, али и проблематичним аспектима у односима Срба и Немаца који су почели већ у средњем веку и с различитим интензитетом и под различитим условима трају до дана данашњег. При томе се показује – очигледно неочекивано и на Западу често потиснуто – да у српско-немачким односима нису доминирали негативни фактори који су у најновије време оптеретили узајамне односе. Напротив, постоји и традиција добрих односа, пре свега на културном плану, која је била плодотворна за обе стране.

Даје се преглед сусрета и односа који су постојали на културном и духовном, али и привредном и политичком плану, подстицаја који су зрачили из Вајмара и Јене у Гетеово време, као и проблематичне међусобне рецепције у двадесетом веку.

**Кључне речи:** Јохан Волфганг фон Гете, Јохан Готфрид фон Хердер, Талвј – Терезе Албертине Луизе фон Јакоб-Робинсон, Јернеј Копитар, Вук Стефановић Караџић, Иво Андрић, Милош Црњански, Вајмар / Јена, Хасанагиница, Шваба

**Gabriella Schubert**

**RENCONTRES ET RELATIONS SERBO-ALLEMANDES DANS  
LES ÉVÉNEMENTS HISTORIQUES VARIABLES**

Résumé

Cet article traite certains aspects importants et positifs, mais aussi problématiques dans les relations entre les Serbes et les Allemands, qui ont déjà commencé au Moyen Âge et qui durent, à intensité et conditions différentes, jusqu'à nos jours. Ce faisant, il montre – ce qui est évidemment inattendu et souvent refoulé à l'Occident – que les relations serbo-allemandes ne sont pas dominées par des facteurs négatifs qui ont, récemment, accablé les relations mutuelles. Au contraire, il existe aussi une tradition de bonnes relations, en particulier dans le domaine de la culture, et une tradition féconde pour les deux côtés.

Nous voulons donner ainsi un aperçu des rencontres et des relations dans les domaines culturel et spirituel, mais aussi dans ceux économique et politique, ainsi que des encouragements et souffles provenant de Weimar et Jena à l'époque de Goethe, ainsi que de la réception réciproque problématique au XXe siècle.

**Mots-clés:** Johann Wolfgang von Goethe, Johann Gottfried von Herder, Talvj - Thérèse Albertine-Louise von Jacob Robinson, Jernej Kopitar, Vuk Stefanović Karadžić, Ivo Andrić, Miloš Crnjanski, Weimar / Jena, l'épouse d'Hassanaga, le Boche

*Примљен 29. августа 2012*

*Прихваћен за штампу новембра 2012.*